

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

285 (7.12.1937) Zweites Blatt

Das Familienbuch wird eingeführt

Das neue Personenstandsgesetz — Verwaltungswissenschaftliche Woche für Landesbeamte

Berlin, 6. Dez. Im Zeichen des am 3. November 1937 in Kraft getretenen neuen Personenstandsgesetzes steht die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Landesbeamte, die vom 5. bis 11. Dezember in Berlin stattfindet. Bei der Eröffnung in der Friedrich-Wilhelm-Universität sprach Staatssekretär F. J. J. über die Beurteilung des Personenstandes im nationalsozialistischen Reich. Der Staatssekretär hob dabei die Bedeutung des nunmehr abgelösten Reichsgesetzes von 1875 hervor, das seinen Zweck in vollem Umfange erfüllt habe. „Aber“, so sagte der Redner, „es reicht heute nicht mehr aus! Mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat sich ein grundlegender Wandel der Anschauungen über die Aufgaben des Gesetzgebers vollzogen. Während im Gesetz von 1875 die einzelnen Personenstandsfälle, Geburt, Heirat und Tod, in der Reihenfolge behandelt sind, wie sie sich im Leben des Einzelnen ereignen, stellt das neue Personenstandsgesetz die Vorschriften über die Eheschließung als die Grundlage des Gemeinschaftslebens an die Spitze. Bei der früheren Regelung war eine Verbindung zwischen den einzelnen Eintragungen über eine Person ursprünglich nicht vorgesehen; entsprechend der herrschenden individualistischen Auffassung stand vielmehr jede Eintragung für sich da, ohne daß ein Zusammenhang mit anderen Eintragungen erkennbar wurde. Noch weniger war es möglich, aus den Eintragungen eine Verbindung zu Eintragungen über Familienangehörige herzustellen; ja sogar die Angabe der Eltern in der Heiratsurkunde und der Sterbeurkunde wurde im Jahre 1920 gestrichen.“

Das neue Personenstandsgesetz schafft hier grundlegenden Wandel. Das Familienbuch, das in Zukunft geführt wird, enthält für jede Familie ein besonderes Blatt, aus dem alle genealogischen, aber auch andere wichtige Eintragungen über sämtliche Familienangehörigen zu ersehen sind. Verweisungen ermöglichen darüber hinaus in kürzester Zeit eine Zusammenstellung aller Eintragungen, die sich auf eine

Sippe beziehen. Das Familienbuch stellt also nicht nur eine Ausgestaltung des bisherigen Heiratsregisters dar, die Eintragungen werden es vielmehr in Zukunft ermöglichen, die Kette der Geschlechter durch alle Zeiten zu verfolgen. Das Suchen nach Abstammungsurkunden, das heute häufig so viele Schwierigkeiten bereitet, entfällt. Aus den Eintragungen läßt sich die rassistische Abstammung jedes einzelnen Volksgenossen unsicher ableiten. Die Gesundheitsämter erlangen daraus die notwendige Kenntnis der Verwandten jedes Volksgenossen, mit dem sie sich aus bevölkerungspolitischen Gründen zu befassen haben. Für die wichtigsten Forschungen auf dem Gebiete der Erblehre liefern die Eintragungen in Zukunft zuverlässiges Material. Angaben über das religiöse Bekenntnis, die Staatsangehörigkeit sowie das Reichsbürgerrecht der einzelnen Familienangehörigen ermöglichen auch insoweit alle jeweils erforderlichen Feststellungen.“

Als zweiter Redner sprach Ministerialdirektor Dr. Gütt über „Ausartung des Volkes durch Familienpflege“. Der nationalsozialistische Staat habe sich in den vergangenen Jahren bemüht, dem politischen Zerfall, dem Geburtenrückgang, dem Absterben und der Entartung Einhalt zu gebieten, um durch politische und wirtschaftliche Sicherung, wie bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Erb- und Rassenpflege, die Familie und unser Volk wieder aufzurichten und ihm neuen Lebenswillen zu geben. Der Redner beleuchtete die entsprechenden Gesetze. Während es nun das Ziel staatlicher Maßnahmen sei, die Familien- und Gesundheitswesen zu fördern und eine ausreichende Zahl gelunder Kinder zu verbürgen, sei es Aufgabe des Einzelnen, die staatlichen Maßnahmen durch Familienpflege zu ergänzen. Hier falle nun den Landesbeamten die wichtige Aufgabe zu, nicht nur die gesetzlich getroffenen Bestimmungen des Ehe- und Blutschutzgesetzes zu beachten, sondern an der Erziehung unseres deutschen Volkes zu geistigem Denken, zu richtiger Gattenwahl, zu Rassen- und Familienbewußtsein mitzuwirken.



Der Tashi Lama gestorben.

Auf der Reise nach Tibet starb in Sjetundo (Westchina) im Alter von 54 Jahren das geistliche Oberhaupt Tibets, der Tashi Lama. Er mußte vor 13 Jahren wegen seiner gegenständlichen Einstellung zum Dalai Lama, dem weltlichen Oberhaupt Tibets, fliehen. Seit dem Tode des Dalai Lama im Dezember 1933 hat man allgemein mit der Rückkehr des Tashi Lama aus seinem Exil gerechnet. Diese Rückkehr wurde jedoch durch immer neue Schwierigkeiten hinausgezögert. Inzwischen wurde auch der neue Dalai Lama in Gestalt eines Kindes von 50 buddhistischen Priestern in Tachju gefunden.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Neue Riesenhängebrücke entsteht bei Köln

Köln, 6. Dez. Die Vorerhebungen für den Bau der Rheinbrücke im Zuge der bereits im Bau befindlichen Reichsautobahn Aachen-Köln bei Rodentrichen sind nunmehr so weit zum Abschluß gekommen, daß mit dem Beginn der Bauarbeiten zum Frühjahr des kommenden Jahres bestimmt zu rechnen ist. Zur Ausführung kommt eine für Köln nunmehr schon traditionell gewordene Hängebrücke mit einer größten bisher in Europa ausgeführten Stützweite von 378 Meter und die der Seitenöffnungen von je 94,50 Meter. Die neue Brücke übertrifft demnach die Stützweite der im Jahre 1929 fertiggestellten Rülheimer Hängebrücke noch um rund 63 Meter. Die Brückenbreite entspricht dem vollen Autobahnquerschnitt von 24 Meter Breite. Der mittlere Trennstreifen zwischen den je 7,50 Meter breiten Richtungsfahrbahnen wird auf 3 Meter Breite als besonderer Fahrweg für Radfahrer und Fußgänger vorgesehen.



Herrlich erfrischend

gründlich reinigend und dabei doch
den Zahnschmelz schonend! —
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Die neue Elbhochbrücke. Die Pläne zum Bau der neuen Elbhochbrücke liegen, wie Gauleiter Kaufmann in einer Unterredung einem Vertreter der Gauzeitung „Hamburger Tageblatt“ mitteilte, genau fest und sehen den Bau der Brücke in der Höhe des Rathhauses bei Develogerne vor. Die Pfeiler der Brücke, in der Form eines hoch aufragenden Turms, werden mit 160 Meter Höhe die des Kölner Domes beträchtlich übersteigen. Das größte Brückenbauwerk Europas wird, nach dem Willen des Führers, am zehnten Jahrestag der nationalen Erhebung, also im Jahre 1943, fertig sein. Es wird Hamburg auch bildlich zum deutschen Tor machen. Das Brückenprojekt gehört als Teilstück zur großen Neugestaltung und wird sich mit dem werdenden Hochhaus, das 250 Meter hoch sein wird, 60 Stockwerke und über 800 Räume haben, 50 000 Menschen fassungsvermögen, 106 Meter breit, 202 Meter lang sein soll, mit den anderen hohen Häusern am neugefalteten Elbufer, dem großen KdF-Hotel, mit der kilometerlangen Uferhochstraße und den gewaltigen neuen Fahrgastanlagen zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen.

Reichsminister Rust gedenkt eines großen Kaisers

Braunschweig, 6. Dez. Zur Feier des 800. Todestages Kaiser Lothars begaben sich Reichsminister Rust und Ministerpräsident Klages in die festlich geschmückte Stadt Königslutter in Braunschweig. Am Kaiserdom waren die Formationen und Gliederungen der Partei angetreten. Der Reichsminister und Ministerpräsident Klages begaben sich, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, vom Rathaus zum Dom. Reichsminister Rust hielt dort eine Ansprache, in der er das Leben und Wirken des großen deutschen Kaisers Lothar würdigte, das gerade im Reich des Wolfes in seiner Bedeutung voll erfaßt wurde. Durch ein Spalier von Fackelträgern begab sich sodann der Reichsminister in Begleitung des Ministerpräsidenten Klages zum Grab des Sachsenkaisers und legte dort einen großen Lorbeerzweig mit den Worten nieder: „Wir ehren den deutschen Kaiser Lothar an seinem 800. Todestage mit dem Hitlergruß. Auch er hatte für Deutschland gelebt.“

Der Lorbeerzweig trug die Aufschrift: „Dem deutschen Kaiser Lothar, dem Sachsen. Das ewige Deutschland.“

Grand Prix für Dr. Lohr. Das Internationale Preisgericht der Internationalen Ausstellung Paris 1937 hat dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. ing. Lohr in der Klasse „Deffentliche Arbeiten“ einen Grand Prix als Auszeichnung zuerkannt.

Ausweisung. Der Belgischer Korrespondent der Agentur Reuter, Harrison, ist mit einer Frist von drei Tagen aus Jugoslawien ausgewiesen. In der amtlichen Begründung heißt es, die Behörden seien gezwungen gewesen, sie zu ergreifen, weil Harrison fortgesetzt tendenziöse und unrichtige Berichte verfaßt habe, obwohl er mehrfach auf die Schädlichkeit einer solchen Tätigkeit aufmerksam gemacht worden sei.

Berliner Altpapier-Sammelaktion. Die große Altpapier-Sammelaktion, die die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg am Samstag und Sonntag in Berlin mit einem Einsatz von rund 70 000 SA-Männern und dem gesamten Führerkorps durchgeführt hat, brachte einen alle Erwartungen weit übertreffenden Erfolg. Bis Mittag um 3 Uhr waren ungefähr 75 000 Zentner von der SA bereits abgeliefert worden.

„Volksabstimmung der Nächstenliebe“

Paris, 6. Dez. Die Pariser Montagpresse berichtet über den gewaltigen Erfolg des Tages der nationalen Solidarität in Deutschland, der alle bisherigen Rekorde übertrafen habe. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ widmet dieser „Volksabstimmung der Nächstenliebe“ einen langen Artikel, in dem einleitend festgestellt wird, daß die nationalsozialistische Staatsform am Samstag einen großen Sieg errungen habe. Die öffentlichen Sammlungen hätten 35 Prozent mehr eingebracht als im vergangenen Jahre. Die Minister und alle anderen führenden Männer des politischen und sozialen Lebens seien von der begeisterten Volksmenge geradezu belagert worden und ihre Sammelbüchsen hätten sich in wenigen Minuten gefüllt. Dr. Goebbels habe nicht zu Unrecht diesen Tag der nationalen Solidarität mit einer Volksabstimmung zugunsten des Nationalsozialismus vergleichen können. Der Samstag habe ja nicht nur den Geist der Disziplin, der gemeinschaftlichen Opferfreudigkeit und des nationalen und patriotischen Gefühls bewiesen, sondern auch die Staatsstugenden, die vier Jahre Nationalsozialismus in den Herzen und in der Seele des Volkes geweckt hätten. Wenn man die Ergebnisse von 1934 mit denen des letzten Samstags vergleiche, so komme man zu der Feststellung, daß sie sich überall verdoppelt hätten. In manchen Provinzen sei das Ergebnis sogar vier- bis fünfmal größer gewesen als vor vier Jahren. Wer werde, so fragt der Verfasser, zu behaupten wagen, daß die Sammlungen auf der Straße und in den Rassehäusern sich auch nur im mindesten von der absoluten Freiwilligkeit des Spenders entfernten? „Das nationalsozialistische Deutschland und das deutsche Volk haben in Wirklichkeit den anderen Ländern und den anderen Völkern eine große Lehre erteilt. Deutschland hat am Samstag feierlich das Vertrauen in Adolf Hitler bestätigt.“ Man habe sich erneut von der Treue überzeugen können, die dem Regime vom deutschen Volk entgegengebracht wird.

Glückwunsch des Führers. Der Führer und Reichkanzler hat dem finnischen Staatspräsidenten anlässlich der 20jährigen Feier der Selbständigkeitsklärung Finnlands drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer und Reichkanzler hat an den Generalfeldmarschall von Madsen nachfolgendes Geburtstagstelegramm gerichtet: „Zu Ihrem 88. Geburtstag bitte ich Sie, Herr Generalfeldmarschall, meine herzlichsten Wünsche für Ihr weiteres Wohlergehen und meine besten Grüße entgegenzunehmen.“

Nankings Einnahme bevorstehend

Japans erfolgreicher Vormarsch

Tokio, 6. Dez. (Staatsdienst des NMB.) Hier ausgegebene Extrablätter kündigen die bevorstehende Einnahme von Nanking an, nachdem motorisierte japanische Einheiten am Montag abend bereits das Festungsvorgelände von Nanking erreicht haben. Wie Domei meldet, soll bisher nur schwacher Widerstand zu verzeichnen sein. In Nanking halten Polizei- und Militärpatrouillen die Ordnung aufrecht. Die Stadttore sind geschlossen. Die flüchtende Landbevölkerung versucht, das Nordufer des Yangtse zu erreichen.

Autonome Regierung in Schanghai

Der neue Oberbürgermeister für Einstellung der Feindseligkeiten

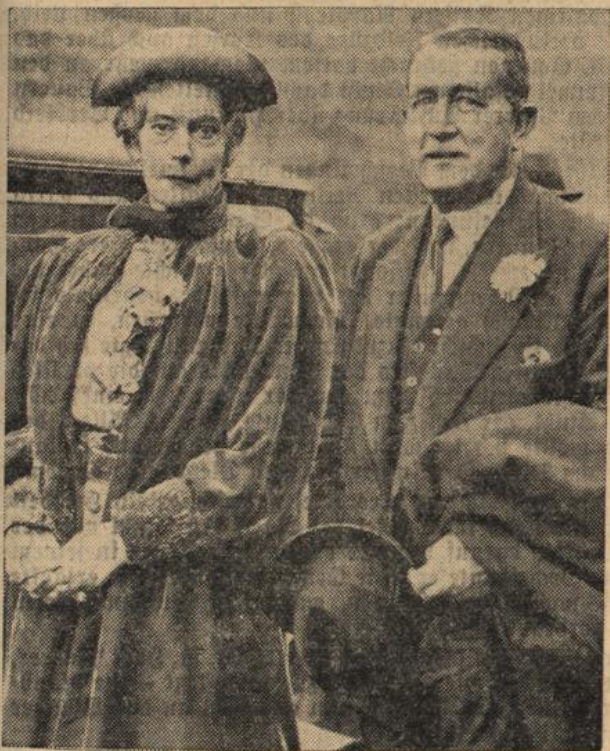
Schanghai, 6. Dez. (Staatsdienst des NMB.) Von zutändiger japanischer Seite verlautet, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß am Sonntag in Putung eine autonome Regierung für Groß-Schanghai gebildet worden ist. Sie trägt die Bezeichnung „Tatae“ (das heißt: Großer Weg). Zum Oberbürgermeister sei Suhsien gewählt worden, zum Polizeikommissar Tschangtschen.

Suhsien ist unter dem ersten Staatspräsidenten der chinesischen Republik, Dr. Sunjatsen, Finanzminister gewesen. Er er-

klärte nach Übernahme seines neuen Amtes, er verlange Beendigung der Feindseligkeiten zwischen China und Japan. Die neue autonome Regierung nahm nach ihrer Konstituierung auch eine neue Flagge an, die auf gelbem Grunde eine Pfeife in den Farben Blau und Rot zeigt.

Schwere Taifunshäden auf den Philippinen. — Zahlreiche Todesopfer durch Epidemien.

Manila, 7. Dez. Die mittleren Philippinen sind erneut von einem schweren Taifun heimgesucht worden, der starkes Hochwasser im Gefolge hatte. Die durch die Uberschwemmungen entstandenen Ernteschäden sind sehr erheblich. Nach den bisherigen Berichten hat das Unwetter zwei Todesopfer gefordert. In den von dem letzten Taifun heimgesuchten Gebieten sind Epidemien ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesfälle verursacht haben. Allein in einem Dorf sind 20 Bewohner den Seuchen zum Opfer gefallen.



Fürstin Lichnowitz heiratet ihre Jugendliebe.

Die jetzt 58jährige Fürstin Mechthilde Lichnowitz, die Witwe des verstorbenen deutschen Botschafters in England, heiratete in London den Major a. D. Rolf Harding-Peto, mit dem sie bereits vor 37 Jahren einmal verlobt war.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Weihnachtsziehung!
10 Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung
RM. 1.600 000 Gewinne und Prämien

Ein unbekannter Soldat

Vergessen, wer er ist — von 5000 „verwandten“ Familien bleibt eine — Hoffnungslos!

In Frankreich lebt ein Mann, den ein besonders tragisches Schicksal geschlagen hat. Man nennt ihn den „Unbekannten Soldaten“, denn er hat während des Krieges das Gedächtnis verloren und weiß nicht mehr, wer er ist. Im Februar 1918 wurde er in ein französisches Lazarett eingeliefert. Da man aus seinem Gemurmel so etwas wie Mangin herauszuhören glaubte, hat man ihm diesen Namen gegeben, und die französische Regierung hat ihm einen neuen Geburtschein ausgestellt, Mangin, geboren am 1. Februar 1918. Man zahlt ihm einen Ehrensold und hat seinerzeit sein Bild in allen Zeitungen veröffentlicht, um vielleicht Angehörige oder Bekannte zu finden. Tatsächlich liefen unmittelbar nach der Veröffentlichung des Bildes 5000 Schreiben französischer Familien ein, die alle in Mangin einen vermißten Angehörigen zu erkennen glaubten. Wenn auch das Gesicht von dem ihres Angehörigen etwas abwich, so glaubten sie das auf die Einflüsse des Krieges zurückführen zu können. Allen 5000 Absendern der Briefe wurden Fragebogen vorgelegt, in denen Größe, Haar- und Augenfarbe, sowie andere Merkmale des Vermißten angegeben werden mußten. Dann wurden die Fragebogen sortiert, so daß nur 300 Personen übrig blieben, die vielleicht in die engere Auswahl kamen. In diese schickte man neue Fragebogen, die viel mehr ins Einzelne gingen, und nach deren Beantwortung war der Kreis der in Frage kommenden Familien auf 50 zusammengeschürzt. Diese 50 wurden aufgefordert, sich im Lazarett einzufinden. Sie wurden in ein Zimmer geführt und Mangin hereingelassen, worauf sie alle mit einem Jubelruf auf den erschrockenen Mann zustürzten. Man sah ein, daß man auf diese Weise nicht zu einem Ergebnis kommen würde und mußte dazu übergehen, die Suchenden einzeln mit Mangin zusammenzuführen; bei diesen Unterredungen versuchten sie durch alle möglichen Fragen eine Erinnerung in dem Manne zu wecken, aber er blieb gleich teilnahmslos allen Erzählungen und Fragen gegenüber. Nur bei zweien unter den Besuchern änderte er sein Verhalten. Die eine, eine junge Witwe, umarmte und küßte er und fragte: „Wie geht es Dir?“, aber eine Stunde später hatte er das Ganze schon wieder vergessen. Es blieb schließlich eine Familie Monjoie übrig, deren Sohn im Jahre 1914 verwundet in Gefangenschaft gekommen war. Die Ähnlichkeit des Namens mit dem von dem Unbekannten gemurmelt, „Mangin“ ließ fast vermuten, daß es sich in diesem Falle wirklich um Angehörige handeln konnte. Man brachte Mangin also nach dem Dorfe, in dem die Familie Monjoie wohnt, und ohne Zögern und ganz selbstverständlich begab er sich nach deren Haus. Aber die französische Regierung hält diese Beweise für noch nicht stichhaltig genug und wartet ab, ob sich nicht noch andere Umstände ergeben, die eine vollkommen einwandfreie Identifikation des „Unbekannten Soldaten“ möglich machen.

Wie unerträglich die Hoffnung, vielleicht doch noch einen vermißten Angehörigen wiederzufinden, sein kann, zeigt das Beispiel einer Achtzigjährigen, die ihren einzigen Sohn im Jahre 1914 verlor. Als sie Mangin gesehen hatte, verkaufte sie ihren Bauernhof und mietete sich in der Nähe des Lazarets eine Wohnung, um ihm nahe zu sein, denn sie ist der festen Meinung, daß er sich eines Tages ihrer erinnern wird. Eine andere Frau brach in Trampasitz Weinen aus, als sie Mangin sah und rief: „Das ist mein Sohn!“ Die Beamten machten sie darauf aufmerksam, daß die Beschreibung ihres Sohnes aber keineswegs mit dem Aussehen Mangins übereinstimme. Nach wenigen Monaten starb sie an gebrochenem Herzen, weil Mangin kein Erkennungszeichen gab. Sehr kommt ihre Tochter jeden Sonntag zu Mangin, um ihm irgend etwas Gutes zu bringen. Das tut sie seit zwölf Jahren, und sie ist unerträglich davon überzeugt, daß er ihr Bruder ist.

Die Letzte sind nicht der Meinung, daß Mangin sein Gedächtnis noch einmal wiederbekommen wird. Das Geheimnis um ihn wird also wohl niemals mehr geklärt werden.

Feinliche Mahnung

Ein sparsamer junger Mann war mit einem Gärtner überkommen, daß er ihm dann und wann einen Blumenstrauch schiden solle und dafür abgelegte Kleidungsstücke erhielt. Eines Tages empfing er einen auffallend schönen Strauch prächtiger Rosen und sandte ihn in das Haus einer jungen Dame, die er seit einiger Zeit heftig verehrte. Als er am Abend der Einlabung der Eltern seiner Angebeteten folgte, fiel ihm die zurückhaltende Miene des Vaters auf, der, ihn mit ernsthaftem Gesicht in eine Ecke des Zimmers ziehend, fragte: „Sie landten meiner Tochter einen Blumenstrauch?“ Der junge Mann erwiderte höflich: „Es ist nicht das erste Mal, daß ich mir diese Aufmerksamkeit erlaube.“ — „Gut. Aber Sie treiben Heimlichkeiten, die mir nicht gefallen! Sie verbergen keine Briefchen in den Blumen!“ In seiner Unschuld beteuerte der junge Mann: „Briefchen? Davon weiß ich nichts!“ Da hielt ihm der Vater der Angebeteten einen Zettel vor die Augen und sagte: „Wie? Sie wollen noch leugnen? Und was sind das für sonderbare Wünsche?“ Entsetzt las der Verehrer: „Vergessen Sie nicht das alte Hemd, das Sie mir leihst versprochen haben!“

Die Geburt im Zug

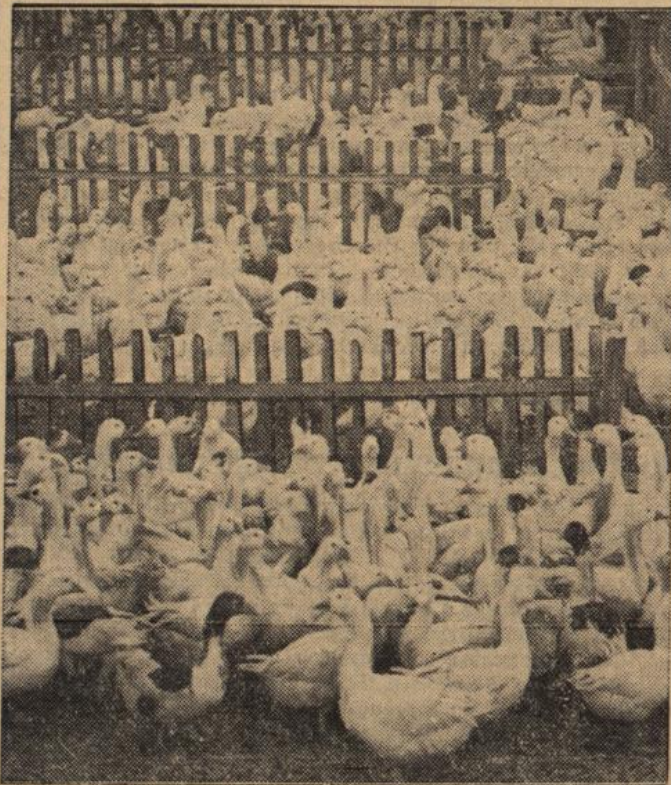
Auf der Bahnstrecke Königsberg—Memel wurde eine Frau, die kurz vor der Niederkunft stand, im Zug von starkem Unwohlsein befallen. Sie begab sich in die Toilette und gebar hier ein Kind, das, bevor sie es verhindern konnte, aus dem fahrenden Zug auf das Bahngleis stürzte. Auf der nächsten Station stieg die Frau aus und machte sich auf den Rückweg zur Unfallstelle. Nachdem sie einige Kilometer gelaufen war, teilten ihr Bahnbeamte mit, daß das Kind lebend gefunden und in das Krankenhaus in Memel gebracht worden sei. Die Mutter fand dann später im gleichen Krankenhaus Aufnahme. Mutter und Kind haben keinen ernstlichen Schaden genommen.

Freundschaft zwischen Hund und Reh

Ein Heim in einem bayerischen Ort ist Besitzer eines kleinen Rehs, das sehr zahm ist. Unlängst war das Tier plötzlich verschwunden und nirgends mehr aufzufinden. Einige Tage später rissen auch die beiden Hunde des Heims, zwei Wolfshunde, aus. Kurz darauf sah man die beiden Hunde aus einem Gebüsch treten, in der Mitte das Reh, das sie in das Heim geleiteten. Begleitet liefen sie den wiedergefundenen Freund ab. Das Reh geht wieder seine alten Wege unter den Menschen, bei denen es sich anheimelnd doch wohler fühlt als draußen in der freien Natur.

Friedrich der Große gegen Gehaltsabzüge

Für das soziale Empfinden des Alten Fritz ist die Antwort bezeichnend, die er dem Geheimrat von Taubenheim gab, als dieser ihm vorschlug, die Staatseinkünfte durch Abzüge von den Gehältern der Unterbeamten zu erhöhen: „Ich danke dem Geheimen Rath von Taubenheim für seine guten Gesinnungen und ökonomischen Rath. Ich finde aber solchen um so weniger applicable, da die armen Leute jener Classe ohnehin schon so kümmerlich leben müssen, da die Lebensmittel und alles Andere jetzt so theuer ist, und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen. Indessen will ich doch Seinen Plan und die darin liegende gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an Ihn selbst zur Ausführung bringen und ihm jährlich 1000 Taler mit dem Vorbehalt von dem Tractement abzählen, daß Er sich übers Jahr wieder melden und Mir berichten kann, ob dieser Etat seinen eigenen häuslichen Einrichtungen vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersten Fall will ich Ihn von seinem so großen als unverdienten Gehalte von 4000 Taler auf die Hälfte heruntersetzen und bei seiner Beruhigung, seine ökonomischen Gesinnungen loben und auf die anderen, die sich deshalb melden werden, diese Verfügung in Application bringen.“



Weihnachtsgänse treten ihren letzten Weg an. (Scherl Bilderdienst-M.)

Der Ursprung der Stoffnamen

Die Seide war den Deutschen eher bekannt als der Kattun. Das Wort ist aus dem lateinischen seta, Haar, Borste, entstanden, denn im Mittelalter nannte man den kostbaren Stoff „seta serica“, chinesisches Haar. Der Samt ist dagegen griechischen Ursprungs. Er ist aus Hexamitton entstanden, was so viel wie ein Gewebe aus sechs Fäden bedeutet. Erst im 17. Jahrhundert kam nach Deutschland das Wort Kattun, es ist dem holländischen „katoen“ nachgebildet, die Holländer haben es wieder den Arabern entlehnt, bei denen „kauntun“ Baumwolle heißt, daher auch der französische Coton. Arabischen Ursprungs ist auch der Atlas, der erst seit dem 15. Jahrhundert bei uns eingeführt ist. Er bedeutet glatter Stoff und kommt vom Verb talata, d. h. wegwischen, die Haare wegwischen. Orientalischen Ursprungs ist ferner der Musselin, nach der Stadt Mosul am Tigris benannt, wo der Stoff zuerst fabrikt wurde, aus demselben Grunde wurde auch Gaze nach Gaza benannt, der mächtigsten Stadt der Philister. Der Damast wurde ursprünglich damast genannt und

Ein Stuhl fiel vom Himmel

Ein Histerchen,

mitgeteilt von Karl Alexander Pruss

Im Herbst des Jahres 1804 gerieten die Bewohner des Dorfes St. Gourgon bei Rouen in höchste Aufregung. Denn der jungen Suzan Jacqueminot war eines Nachmittags etwas zugestoßen, das sie zu großen Dingen berufen erschein lieh. Als sie nämlich gleich der Jungfrau von Orleans eine Schärpe weidete, erfolgte plötzlich neben ihr ein gewaltiges Rauschen, dann ein harter Schlag. Heftig erschrocken die Schöne. Als sie sich erholt hatte und nun näher nachah, entdeckte sie in dem Hin- und herwiegenden Astwerk eines starken Strauches einen aufgerichteten weißen Stuhl.

In frommem Schauer kniete Suzan nieder, doch rief sie auch laut um Hilfe. Nun eilten Hirten und Bauern herbei, schauten wie versteinert auf das Wunder, rissen ihre Zippelmützen von den Köpfen und knieten gleichfalls betend nieder.

Was hatte dieser zweifellos vom Himmel gefallene Stuhl zu bedeuten? Und warum begnadete dieses Mirakel just die Jungfrau Suzan Jacqueminot?

Man holte den Pfarrer, einen aufgeklärten Mann. Auf dessen Aufforderung wagten es endlich einige beherzte „Freigeister“, den Stuhl aus dem Gebüsch zu nehmen. Wahrschäftig, der Strauch geriet dabei nicht in Flammen, wie die abergläubischen Leute annehmen, auch der Stuhl ließ sich ohne Gegenwehr die Berührung durch menschliche Hände gefallen.

Der Christlicher, der das Gerät sachverständig untersuchte, gab sein Urteil dahin ab: „Es ist von Birkenholz, aber eine verdammt schlechte Arbeit macht man da oben.“

Vor Entsetzen betrogenen sich die Frommen und brachten den Stuhl in feierlichem Zuge zur Kirche. Fortan wurde das Gotteshaus nicht leer von andächtigen Betern, die herbeieilten, um das Wunder zu sehen. Der Pfarrer, der das Treiben der Leute doch nicht hindern konnte, ließ ihm seinen Lauf.

Suzan wurde mit Geschenken überhäuft, ja eine wohlhabende Witwe nahm das „gottbegnadete, weil schon auf Erden mit einem Himmelsstuh bedachte“ Mädchen an Kindesstatt an — auch Heiratsanträge erhielt Suzan einen um den anderen.

schreibt seinen Namen von den Verzerrungen der Damazener Klingen her. Aus Persien ist der Taifet gekommen. Er ist von taften, glänzen abgeleitet, bedeutet also so viel wie glänzender Stoff. Schließlich führt uns das Wort Moirée oder Moire wieder nach Indien. Ursprünglich bedeutete es ein Tuch aus Ziegenhaaren, die Türken nannten es moucar, haben aber das Wort dem indischen maghar (Tuch) entlehnt.

Pension für die Witwe eines Waterloo-Kämpfers

In englischen Zeitungen konnte man dieser Tage die auf den ersten Blick etwas merkwürdig erscheinende Nachricht lesen, daß die Regierung Se. Majestät der Witwe eines alten Kämpfers von Waterloo eine Pension bewilligt habe. Man glaubt zunächst, daß hier ein Irrtum vorliegen müsse. Waterloo war 1815, d. h. vor 122 Jahren. Und jetzt soll noch die Witwe eines an diesen Kämpfen beteiligten Mannes am Leben sein? Die Sache stimmt aber, Der betreffende Soldat war 16 Jahre alt, als er auf dem Schlachtfeld von Waterloo verwundet wurde. 64 Jahre später, im Alter von 80 Jahren, verheiratete er sich mit einem jungen Mädchen, das damals 16 Jahre alt war. Kein Wunder, daß er vor ihr starb. Seine Witwe steht jetzt im 74. Lebensjahr, und wenn sie auch zur Zeit der Schlacht von Waterloo noch nicht lebte, geschweige denn schon die Frau des dort verwundeten Soldaten war, ist sie doch von rechtswegen die Witwe eines Waterloo-Kämpfers und empfängt nun die ihr gebührende Pension.

Engländer läuft „um den Frieden“

Ein junger Engländer namens Kenneth Bailn aus Bourne-mouth wollte die Pariser Weltausstellung besuchen, aber nicht auf dem normalen Weg, wie das sonst Engländer zu tun pflegen, er wollte durch eine besondere Demonstration der „Sache des Friedens“ dienen. Und so beschloß er, von Southampton „zu Fuß“ nach Paris zu laufen. Er tat das auf folgende Weise: Er kleidete sich in ein leichtes Sportkostüm und ließ zum Haie. Kaum auf dem Schiff, ließ er im Dauerlauf über Deck und so lange hin und zurück, bis der Dampfer den Kanal überquert hatte und in Cherbourg anlegte. Von Cherbourg lief er wieder um zu Fuß nach Paris, um sich dann dort „gemächlich“ die Weltausstellung anzusehen. Wie er mit dieser fingen Idee der „Sache des Friedens“ dienen will, ist freilich unverständlich.

Amerikanische Tischreden

In Europa wird einem der Genuß an offiziellen Banketts häufig dadurch verleidet, daß man endlos lange Tischreden anhören muß. In Amerika sind Tischreden weniger gebräuchlich. Mindestens macht man die Sache kurz. Bei einem Essen, das der Pressklub von Philadelphia kürzlich gab, erhob sich der Präsident des Klubs nach der Suppe, um die zahlreichen ausländischen Gäste zu begrüßen. Er verneigte sich nach allen Seiten und beschränkte sich im übrigen darauf, die folgenden Worte zu sprechen: „Meine Herren, essen Sie!“ Dann setzte er sich wieder, lebhaft bekräftigt von den Tischgenossen, die ein nahrhaftes Gericht einer mageren Rede vorzogen. Uebrigens machte er Schule. Nach dem Nachtisch erhob sich der älteste der eingeladenen Gäste, den man beauftragt hatte, in ihrem Namen den Dank zum Ausdruck zu bringen. Diesmal wartete man ganz bestimmt auf eine Rede. Aber es kam anders. Er erhob sein Glas, grüßte nach rechts und nach links und sagte nichts weiter als: „Meine Herren!“ Dann leerte er sein Glas und setzte sich, indem er zurückschielte. Er hatte mit seinem Toast den Präsidenten des Klubs, was die Kürze anbelangt, noch geschlagen.

Deutsches Bier Weltausstellungslager!

In der Pariser Weltausstellung, die für dieses Jahr zu Ende gegangen ist, macht man jetzt die Statistiken auf, beispielsweise über den Verzehr an Getränken. An der Spitze steht deutsches Bier. Die genaue Zahl der Fassetliter ist noch nicht ausgerechnet, aber wie Pariser Zeitungen berichten, soll es sich um astronomische Ziffern handeln. Nach dem Bier folgt der Kaffee. Der Verzehr an Wein ist nicht entfernt so groß gewesen. Im Portugiesischen Panillon beispielsweise sind 160 000 Glas Portwein verabreicht worden. Das muß bei dem gewaltigen Bereich der Ausstellung als eine recht bescheidene Leistung angesehen werden. Dabei sind gleichzeitig 150 000 Sardinien verkauft worden. Man hätte annehmen sollen, daß das mehr Durst nach Portwein gemacht hätte.

Vierzehn Tage hindurch nahm die Aufregung eher zu als ab — da war eines schönen Morgens der Stuhl wieder spurlos verschwunden.

Neues Staunen — neues Raunen! Er schien in den Himmel zurückgekehrt zu sein, nachdem er seine irdische Sendung, deren Zweck freilich noch keinem klar geworden, erfüllt hatte.

Erst viele, viele Jahre später, als über Glüd und Ende des gewaltigen Kaisers Napoleon und dem großen Leid, das die verlustreichen Feldzüge des Korsen auch über das Dorf St. Gourgon gebracht hatten, niemand mehr an den vom Himmel gefallenen Stuhl dachte, erhielten die Bauern von ihrem Pfarrer Aufklärung über Herkunft und Verbleib des Gerätes.

Am Abend vor dem Verschwinden der Himmelsgabe hatte der Geistliche die neuesten Zeitungen erhalten und darin folgende Notiz gefunden: „Am 16. September, vormittags 9 Uhr 40 Minuten, trat der große Naturforscher Herr Gay-Lussac seine zweite Luftfahrt an. Er erreichte dabei die Höhe von 7000 Fuß über der Meeresfläche, höher als jemals ein Mensch gelangte. Er wollte versuchen, in eine noch höhere Luftschicht einzudringen, und entledigte sich daher des gesamten Ballastes der Gondel bis auf die physikalischen Instrumente. Zuletzt war er sogar noch einen hölzernen Stuhl, vor ihm zum Sitz diente, hinaus. Allein der Ballon wollte sich trotzdem nicht mehr heben, und so landete er um 3 Uhr 45 Minuten zwischen Dieppe und Rouen.“

Als der gute Pfarrer dies gelesen, stellte er ein Holzbeil zurecht und holte im Dunkel der Nacht den Stuhl aus der Kirche. Bald darauf brannte ein lustiges Feuer in seinem Kamin. Doch konnte er seine Gemeinde zu gut und erzählte ihr erst nach langen Jahren, warum er den himmlischen Stuhl verbrannt hatte.

Kunmehr sagten die Bauern zwar: „Ja, ja, Herr Pfarrer, so ist es!“ Aber wie das meist zu sein pflegt — sie glaubten ihm kein Wort, sondern nun erst recht an das Wunder vom himmlischen Stuhl.

Und die kleine Schärferin Suzan behielt, obgleich sie längst verheiratet und Mutter eines halben Dutzends ungewaltiger Rangen war, bis in ihr hohes Alter den Zunamen „Die Jungfrau vom Stuhle“.

Allerlei Interessantes aus Baden

Eine Verordnung zur Ein- und Durchfuhr von Hasen und Kaninchen.

Karlsruhe, 6. Dez. Auf Grund des § 7 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 erläßt der Innenminister für das badische Staatsgebiet eine Verordnung, nach der die Einfuhr von lebenden und toten Hasen sowie von lebenden und toten Hasen und zahmen Kaninchen aus der Tschechoslowakei, Oesterreich und der Türkei verboten ist.

Lebende und tote Hasen, sowie lebende und tote wilde und zahme Kaninchen aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Albanien und Griechenland dürfen nur eingeführt werden, wenn durch amtstierärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Tiere aus Gegenden stammen, in denen kein auf Haus- und Wildtiere übertragbares seuchenhaftes Sterben bei Hasen, Kaninchen und anderen Nagetieren (Eichhörnchen usw.) und Federwild bekannt geworden ist.

Die unmittelbare Durchfuhr der genannten Tiere, lebend oder tot, aus den angeführten Ländern ist nur unter Beibringung eines amtstierärztlichen Zeugnisses gestattet.

Der Winter ist im Südschwarzwald eingeleitet.

Freiburg, 6. Dez. Schwere dunkle Wolken schob am Sonntag früh der zeitweise heftige Sturm vor sich her und lud über dem Tal manchen Regenschauer ab, der hin und wieder mit leichtem Schnee vermischt war. Auf den Höhen des Schwarzwaldes aber schloßen sich die leichten weißen Flöden und überzogen die Berggruppen mit einem hübschen weißen Kleid: Der Winter hat seine Bittkarte abgegeben. Zwar ist der Schnee noch ziemlich naß und hat auch noch keine rechte Unterlage, aber wenn es, wie es scheint, recht kalt wird, dann wird sie auch bald geschaffen sein.

Auf dem Feldberg hat es am Samstag mittag zu schneien begonnen, der Schneefall dauerte den ganzen Sonntag über an, so daß am Abend die Höhe etwas 20 cm betrug. Auch auf dem Schauinsland hat sich bereits eine weiße Decke gebildet; hier wurde allerdings durch den herrschenden Sturm der Schnee ziemlich verweht, jedoch die Gelegenheit zur Ausübung des Skisports noch nicht sehr groß ist.

Auch im nördlichen Schwarzwald starker Schneefall.

Wie im südlichen Schwarzwald, so wird auch aus seinen nördlichen Gebieten heute starker Schneefall berichtet. Im Horstbühlengebiet liegt eine 20 Zentimeter hohe Schneedecke, die auf der Hornisgrünbe bis etwa Wolfshrannen, das in einer Höhe von etwa 700-800 Meter liegt, herunterreicht. In den Abendstunden hörte das Schneetreiben wieder auf.

65 Zentner Getreide auf der Straße.

Karlsruhe, 6. Dez. Ein aus dem Waadtländer kommender Lastwagen mit Anhänger geriet am Spaltenring infolge plötzlichen Bremsens ins Schleudern. Dabei kippte der mit 65 Säcken von einem Zentner Hafer beladene Anhänger um und überschlug sich auf dem Gehweg direkt gegenüber dem Schützenhaus. Die Säcke wurden zum großen Teil aufgerissen und der Hafer auf die Straße geschleudert. Durch das nasse Wetter entstand ein empfindlicher Sachschaden.

Während der Vernehmung aus dem dritten Stockwerk auf die Straße gesprungen.

Karlsruhe, 6. Dez. Der am 18. 7. 1897 in Karlsruhe geborene und dazulast zuletzt wohnhaft gewesene Karl Thormarth hat in den letzten Tagen hier in verschiedenen Fällen als Kriminalbeamter ausgegeben, verschiedene Betrugsereignisse verübt und sich durch unbedeutende Vornahme von Ermittlungen Amtsanmaßungen zu Schulden kommen lassen.

Thormarth wurde am heutigen Montag festgenommen und bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe verhört. Er war in vollem Umfang geständig. Am Schluß des Verhörs täuschte Thormarth Weibsein vor und wollte am Fenster frische Luft schöpfen. Thormarth wurde der Aufenthalt am geöffneten Fenster jedoch untersagt und ihm ein geeigneter anderer Platz angewiesen. Dennoch sprang er plötzlich um einen Tisch herum und das fensterwegen geöffnete Fenster und zu diesem hinaus. Infolge der Wucht des Sprunges gelang es einem Beamten, Thormarth noch zu fassen, nicht mehr ihn aufzufassen. Thormarth fiel vom dritten Stockwerk auf die asphaltierte Gehsteigstraße und war auf der Stelle tot.

Die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe K II - 5. K im Gebäude des Polizeipräsidium, Zimmer 74, bittet um sachdienliche Mitteilungen über weitere von Thormarth verübte Straftaten. Thormarth hat sich unter Gebrauch des Namens Lüdde Geldbeträge erschwindelt und Waren zu erschwindeln versucht, sowie unbedeutend Erhebungen vorgenommen.

Seeligen (bei Ueberlingen), 6. Dez. (Im Walde schwer verunglückt.) Am Freitag verunglückte im Stadtwald Ueberlingen der Waldarbeiter und Freifeuer Eugen Schopp von hier. Der Verunglückte war im Begriff, eine kleinere Buche zu fällen. Im selben Augenblick, als er nach oben schaute, löste sich ein zwei Meter langer Ast, der dem Schnopp in die linke Augenhöhle fuhr.

Todesfall.

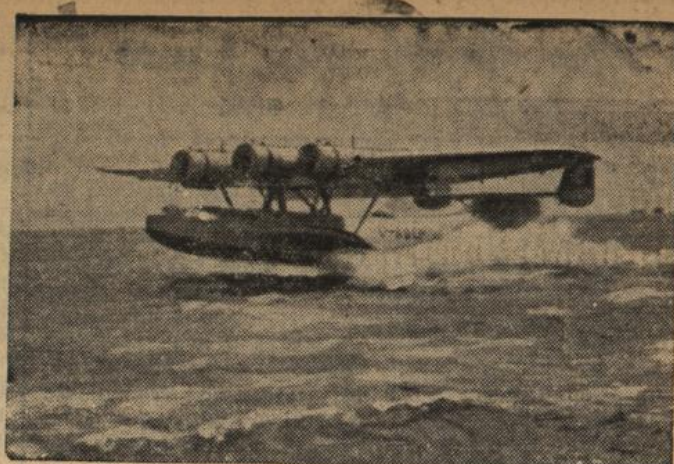
Bretten, 6. Dez. Am Samstag verstarb in Karlsruhe Retor a. D. Lilli im Alter von fast 72 Jahren. Fast 30 Jahre lebte der Verstorbene in Bretten, und in dieser Zeit war ihm die Stadt und das Kraichgauer Land ringsum zur zweiten Heimat geworden. Erst in allerletzter Zeit zwang ihn sein immer stärker in Erscheinung tretendes Leiden von der geliebten Beschäftigung mit Geschichte, insbesondere Heimatgeschichte, alten Sprachen und seiner Schulfähigkeit am hiesigen Mädchenheim abzusehen.

Neustadt, 6. Dez. (Starker Schneefall.) Im ganzen Feldberggebiet herrscht seit Sonntag morgen starkes Schneetreiben. Der Feldberg selbst meldet bei minus vier Grad Kälte 20 Zentimeter, Neustadt 10 Zentimeter Neuschnee.

Meskirch, 6. Dez. (Brand.) Am Samstag brach in dem aus einem Wohn- und Fabrikgebäude bestehenden Anwesen der früheren Schuhfabrik Löffler in Meskirch ein Brand aus, dem ein Teil des Fabrikgebäudes zum Opfer fiel. Das Anwesen befindet sich im Besitz der Stadt Meskirch; der Gebäudeschaden dürfte etwa 20 000 RM. betragen. Die einem Filialbetrieb der Tritotagenfabrik Sapp-Lutlingen sowie dem Wilmann-Werken dienenden Innen-Einrichtungen der Fabrik sind nur teilweise verfehrt.

Kandern b. Müllheim, 6. Dez. (100 Jahre Tonwerke.) Die durch ihre Erzeugnisse in ganz Baden und darüber hinaus bekannten Tonwerke Kandern können auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1837 wurde durch Michael Ruch eine kleine Ziegelei begonnen, in der Handziegel und feuerfeste Steine hergestellt wurden. Die Entwicklung des zunächst kleinen Betriebes ging stets aufwärts und bald konnten mehrere Arbeiter Beschäftigung finden. Die kleine Ziegelei mußte vergrößert werden und so entstand ein Teil des heutigen Werkes. Im Jahre 1887, also vor 50 Jahren, wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Werk nahm auch weiterhin einen großen Aufschwung und bald mußten neue Werke angebaue werden. Ende der 90er Jahre des vor. Jahrhunderts nahm auch die Kunsttöpferei einen breiteren Raum in der Erzeugung der Tonwerke ein. Im Jahre 1929 wurde dann die Kunsttöpferei im Werk stillgelegt. Im Jahre 1933 wurde ein großer Teil der Werke durch Feuer vernichtet. Heute beschäftigen die Tonwerke Kandern über 100 Volksgenossen.

Konstanz, 6. Dez. (Unheilerbar.) Ein auf der Insel Reichenau wohnhafter Verlagsbuchhändler war zu einer persönlichen Rücksprache in einer Versicherungsgesellschaft auf das Rathaus gebeten worden. Beim Betreten sowohl wie auch beim Verlassen des Dienstzimmers des Bürgermeisters blieb dessen Deutscher Gruß von dem Verlagsbuchhändler unerwidert und als er schriftlich davon benachrichtigt wurde, daß ihm der Zutritt zum Rathaus und anderen der Gemeinde gehörenden Gebäuden wegen absichtlicher Verweigerung des Deutschen Grußes untersagt sei, beleidigte er den Bürgermeister in seinem Antwortschreiben in schwerster Weise. Dafür erhielt der Verlagsbuchhändler eine Geldstrafe von 100 RM. ausgesprochen.



Ein neues Hochseeflugzeug der Dornierwerke.

Die Dornierwerke in Friedrichshafen haben ein neues Aufklärungsflugboot entwickelt. Um die Seefähigkeit vom Führerstand zu erhöhen, trägt der Bootsrumppf zu beiden Seiten die bekannten Dornier-Flügelstummel. Hinter dem am Bug untergebrachten Gefechtsstand befindet sich der vollkommen geschlossene Führerraum, dem sich die Navigations-, Funk- und Aufwachtsräume anschließen. Weiter aufwärts ist ein weiterer Gefechtsstand, während ein dritter Gefechtsstand im Heck des Rumpfes hinter dem Höhenleitwerk angeordnet ist. Je nach Stärke der eingebauten Motoren beträgt die Höchstgeschwindigkeit 315 bis 340 Stundenkilometer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Reif werden und jung bleiben“

Morgensfeier der SA-Gruppe Südwest und der SA-Gebiete Württemberg und Baden

Stuttgart, 6. Dez. Ueberall in den Dörfern und Städten Württembergs, Badens und Hohenzollerns, dem Bereich der SA-Gruppe Südwest und der SA-Gebiete 20 und 21, fanden in der Frühe des Sonntags die Männer der Sturmabteilungen, die Jungen der SA und die Mädel des BdM., mit ihrer Führerschaft zur gemeinsamen Feierstunde, die der Rundfunk aus der Stuttgarter Piederhalle übertrug, vor den Lautsprechern angetreten. Es war der Tag, da alle SA-Stürme den Nachwuchs aus der SA - sie über 18 Jahre alten Jungmänner - in ihre Reihen aufnahmen. „Laßt uns reif werden und jung bleiben!“ rief Obergruppenführer Ludin, der Führer der SA-Gruppe Südwest, bei seiner Ansprache den Zehntausenden von Hörern zu, als er den alten und den jungen SA-Männern aus Herz legte, die scheinbaren Gegensätze zwischen der alten und jungen Generation zu überwinden. Die SA wird mit den anderen Gliederungen der Partei die Brücken zwischen Alt und Jung schlagen, denn Jugend und Alter verstehen sich, finden sich zusammen im Kampf um den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung. „Unsere Kinder sind unser Vermächtnis und die Brücke zur Ewigkeit. Ihnen wollen wir unsere Feldzeichen einmal übergeben; sie haben den Kampf um das ewige Deutschland weiterzuführen. Darum wollen wir sie lehren, alles Heldische, Edle, Schöne und Aufrichtige zu lieben.“

Obergruppenführer Kemper, der Führer der badischen SA, der zugleich auch im Namen von Gebietsführer Sundermann, dem Führer des Gebietes Württemberg, sprach, betonte die alte Verbundenheit zwischen Hitlerjugend und SA seit den Jahren der Kampfzeit. Viele SA-Führer sind einst in den Reihen der Sturmabteilungen marschiert und haben auch heute noch den alten Wahlspruch vor Augen: „Der Tod ist fern, der Tod ist nah; heil dir SA.“ Schon im Pimpfen müsse der kämpferische Wille leben, damit das Volk ewig jung erhalten bleibe nach dem Wort Ulrichs von Hutten: „Deutschland ist da, wo starke Herzen sind.“

Mannheim, 6. Dez. (Schornstein mußte umgelegt werden.) In der Brandstraße in Neckarau, an der in der Nacht vom Samstag das Großfeuer wütete, fanden sich während des ganzen Sonntags viele Neugierige ein, die sehen wollten, wie hier das Feuer geäußt hat. Die Abloscharbeiten zogen sich am Samstag noch lange hin, da immer wieder Brandherde aufflammten. Auch die Berufsfeuerwehr erschien nochmals, um den inmitten des verbliebenen Dachgebälkes stehenden Schornstein umzulagern.

Bensheim b. Weinheim, 6. Dez. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 21jährige Karl Jost, der Sohn einer vom Schicksal schwergeprüften Witwe, fuhr in dichtem Nebel auf einen Personenkraftwagen auf, dessen hinterer Teil aus einer Einfahrt noch auf die Fahrbahn hinausragte. Jost erlitt einen doppelten Schädelbruch, der zu seinem Tode führte.

Baden-Baden, 6. Dez. (Unfall.) Samstag sprang ein fünfjähriger Knabe aus einer Hauseinfahrt heraus über die Straße, ein Mädchen mit einem Steden vor sich herbewegend, in ein Kraftrad. Er wurde zu Boden geschleudert und erheblich verletzt.

Offenburg, 6. Dez. (Brand.) Am Sonntag abend bemerkten Spaziergänger in der Weingartenstraße einen Dachstuhlbrand. Die sofort benachrichtigte Polizei alarmierte die Feuerwehr. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden. Der Gesamtschaden an Sachwerten dürfte sich auf 7000 RM. belaufen.

Bad Peterstal, 6. Dez. (Arbeitsstagnation.) Ueber das Wochenende fand in Bad Peterstal im Schwarzwald eine Arbeitsstagnation des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront statt. Aus dem ganzen Gaugebiet hatten sich die Mitarbeiter eingefunden, ebenso auch die der früheren Deutschen Stenographenschaft. Der Gaureferent für Kurzhilfsmittel und Leiter der Deutschen Stenographenschaft, Pg. Dr. Fischer, teilte mit, daß in Zukunft die Arbeit der deutschen Stenographenschaft unter Führung der Deutschen Arbeitsfront geleitet werden würde. Als bestes Zeichen für die erfolgreiche Zusammenarbeit müsse das Leistungsschreiben der DAF gewertet werden. 4000 Volksgenossen hätten sich in 60 badischen Orten der Leistungsprüfung unterzogen.

Freiburg, 6. Dez. (Stabschef Luke sammelt.) Am Tag der nationalen Solidarität stellte sich der Stabschef der SA, Pg. Luke, in den Nachmittagsstunden dem BSW als Sammler zur Verfügung. Stabschef Luke war ständig von Hunderten von gebenden Volksgenossen umhüllt und wurde begeistert gefeiert. In den späten Nachmittagsstunden lehrte Stabschef Luke in den Schwarzwald zurück, wo er zur Erholung weilt.

Freiburg i. Br., 6. Dez. (Todesfall.) Am Samstag ist plötzlich und unerwartet der Vorstand des Schwabinger Krankenhauses in München, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Erich Lezer, im Alter von 70 Jahren in Berlin einem Herzschlag erlegen. Mit Geheimrat Lezer ist einer der bekanntesten und hervorragendsten deutschen Chirurgen gestorben. 1867 in Freiburg geboren, wurde er 1902 Professor an der Universität in Berlin, wirkte später an den Universitäten Königsberg, Sena, Freiburg, Bonn und München.

Mütter helfen einander

Spendet Pfunde

IZ 6

aterblütige Urkraft nicht außer Acht bleiben: sie treibt Hamlet in einer unvergleichlichen Steigerung von einer Gewisheit zur andern, daß die Erscheinung des Vaters kein Blendwerk seiner Einbildung war, und raft aus der vollen Gewisheit in einen Apatakt der Tat. Diese gewaltige Kurve, die auch aus dem scheinbaren Ritardando der Ummachtung Opheliens und der Szene mit der Mutter (bei der die unausdrücklich gute dekorative Lösung S. G. Zirchers in der Erscheinung des Geistes einer Sinnwidrigkeit verfiel) neue Sprungkraft bezieht, fordert jenseits des Farbigen scharfe und große Konturierung. Hier trat zwar der im ersten Teil überzeichnet wirkende König Paul Hierls in die Rechte seiner milieubestimmten Anlage, der von Stefan Dahlen mit oft miniaturistischer Eindringlichkeit charakterisierte Hamlet jedoch vermochte sich bei der angebotenen szenischen Grundhaltung nicht nach Gebühr aus dem Geflecht der Schicksalstragödie, aus dem erregenden und verwirrenden zugleich seiner Liebe und des vom Vater erhaltenen Auftrags zur reinen Größe seiner tragischen Bestimmung zu erheben. Im übrigen erfüllten sich die Absichten der auch im Neufürten mit viel Farbe zu Werk gehenden Regie wohl am stärksten in der pflanzhaft ins Licht ihres Gefühls aufwachsenden und im Nachtsturm ihrer tragischen Bewirrung zerstörten Ophelia Karin Gerds, wobei der letztgültig ausgeprägte Polonius Hugo Höckers und der elementare erste Schauspieler August Mombert nicht vergessen sei. Auch der traufdurchpulste Laertes von Heinz Graeber, die distret gezeichnete Königin von Luise Döhle, Ulrich v. d. Trend (Horatio), Hans Herbert Michels (Geist), Gerhard Ketsch (Fortinbras) traten im Rahmen einer sorgfältig durchgearbeiteten Ensembleleistung gut in Erscheinung.

Das bemerkenswert gut besuchte Haus dankte für den an außerordentlichen Eindrücken reichen Abend herzlich.
Hermann L. Mayer.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Hamlet

(Neueinstudiert)

Nach der durchgreifenden und in ihrer Geschlossenheit überaus wirkenden Erneuerung der „Wallenstein“-Trilogie durch Felix Baumbach erhielt der Spielplan des Schauspiel im Anschluß an die Erstaufführungen meist leichteren Genres eine weitere wichtige Profilierung durch die Neueinstudierung von Shakespeares „Hamlet“. Baumbachs Inszenierung ließ sich dabei von einer schon bei seinem „Richter von Zalamea“ zu beobachtenden historistischen Neigung führen, die das Milieu im weiteren Sinne, die dramatische Atmosphäre gegenüber dem Werk und die dramatischen Kontur betont. Dramaturgisch gesehen bedeutet dies einen Verzicht auf manche herkömmliche Striche, der allerdings wie bei Shakespeare, wo jeder Verlust an geist- und lebensfähigem Wort schmerzt, so zum Gewinn wird, freilich auch einen Verzicht auf vorwärtsdrängende, innerste dramatische Kräfte, der zudem die Grenzen der Aufnahmefähigkeiten verfehlt. Im Falle „Hamlet“ kann diese Haltung der Inszenierung sich geltend machen, daß sie nicht wie so viele auf der Ausgeschlossenheit einer starken schauspielerischen Individualität beruhende Hamlet-Inszenierungen über der Charaktertragödie die Schicksalstragödie verfehlt. Und in dieser Doppelnatur der Charaktertragödie und der Schicksalstragödie liegt der einmalige Menschheitswert der Dichtung, offenbarlich, wenn man die Bestimmung des außerordentlichen Charakters mit einem außerordentlichen Schicksal als den Kampf des Geistes gegen eine überbergwiegende Welt deutet, der spezifisch nordische Geist Shakespeares in seiner ganzen Größe. Wenn so die Inszenierung auch die wichtigsten Gesichtspunkte gerecht wurde, darf Shakespeares the-

Aus Stadt und Land

Der Wald kommt in die Stadt.

Und nun kommt wieder der Wald herein in die Stadt. Der wirkliche deutsche Wald...

So bringt der stille Wald sein Opfer zur Weihnacht der Menschen. Nur Tage noch, dann stehen die Tannenbäume zu Hunderten auf den Plätzen und Straßen der Städte...

„D Tannenbaum — o Tannenbaum...“ so klingt zur Weihnachtszeit das alte Volkslied wieder.

Ein schönes Bildwerk.

Durlach, 7. Dez. Im Hotel Post gelangte dieser Tage ein neues Bild unseres Führers zum Aushang.

Preisüberwachung.

In einem der letzten Tage hat die Kriminalpolizei und die Schutzpolizei im Zusammenwirken mit dem Gartenbauwirtschaftsverband eine durchgreifende Kontrolle des gesamten Obsthandels in Karlsruhe vorgenommen.

Lehrlingshöchstzahlen für das Bäckerhandwerk

Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister hat für das Bäckerhandwerk Lehrlingshöchstzahlen festgelegt.

Bei der Sanitätskolonne Durlach zu Gast

Durlach, 7. Dez. Nach monatelangem anstrengendem Dienst hat die Sanitätskolonne Durlach unter der bewährten Führung ihres Kolonnenführers Meier anlässlich des am Samstagabend im Saal der „Blume“ stattgefundenen Kameradschaftsabend wieder einmal gezeigt, daß neben ernstlicher Ausbildungsarbeit für den Dienst am Nächsten auch die Geselligkeit einen guten Klang in ihren Reihen hat.

Groß war anschießend der Reigen der Darbietungen, den der „Erite Handharmonikar Durlach“ unter der bewährten Leitung von Handharmonikar Gries mit dem schneidenden Deutschmeister-Regimentsorchester und den Walzerkassen „Meber den Wellen“ eröffnete.

Der Mannchor der Kameradschaftsabend zurückblieben.

Ein erfolgreicher Konzertabend

Der „Liederfranz“ Durlach 93 Jahre Verkünder des deutschen Liedes!

Der Liederfranz Durlach mit seinen 50 Sängern und seinem Chorleiter Feil, in dessen zielbewussten Hand schon seit Jahren die künstlerische Betreuung des Chorführers liegt, hat am vergangenen Samstag wieder einmal sein großes Können mit einem Konzert unter Beweis gestellt.

Eingeschlagen haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Volkslieder, die einen, und das ist sehr begrüßenswert, breiten Raum in der Vortragsreihe einnehmen.

Don der Front, für die Front der SA

Durlach, 7. Dez. Die Winterausbildung hat begonnen. Auch die Männer des Sturmes 15/109 eilen wieder zum Dienst. Freudig, frisch und pflichterfüllt haben sie ihren weitausgehenden Unterricht begonnen.

So baut die SA, stets ausgerichtet als Kämpfer des Führers, an Deutschland, Du Deutscher bau mit!

kennt. Zwischen dem trefflich wiedergegebenen Pfälzer Tanzliedchen „Horch, was kommt von draußen rein“ und dem eben so fröhlichen, derben Wandlerlied von „Heller und dem Bagen“ das „Kabinettstücklein „Komm, Feinsliebchen, komm ans Fenster!“ in der Bearbeitung von O. Neubner, ein köstlicher Genuß, dem der verdiente Beifall nicht verjagt blieb.

Und in dieses Programm die Violinistin unseres einheimischen Künstlers Martin Spengler hineingefügt, die eine ebenso sichere wie künstlerische Begleitung auf dem Flügel durch Fel. Diese Eisenstein erfahren durften: Zuerst die Romane für Klavier und Violine von Beethoven. Einleitend das Motiv, das schlicht und einfach vom Solisten gegeben wurde, von Instrument zu Instrument zu wechseln, sich zu steigern, da und dort wichtig padend, um sich in unsagbarer Freiheit auszulassen, sich wiederum zu steigern, harmonisch zu finden, zu variieren, und sich dann schließlich in „Beethovenischer Art“ zu „entblättern“, im weichsten Pianissimo zu entschweben.

Damit war der sagen. offizielle Teil beendet. Sängervorstand Hoffmann erleitend des 93. Stiftungsfestes des „Liederfranzes“ und der hohen Aufgabe, die ihm, als Leiter des deutschen Volksliedes erwachsen.

Der deutsche Sängerspruch beschloß den Ehrungsakt des 93. Stiftungsfestes, das, soweit es die Darbietungen angeht, würdig ist, sich dem feiner Vorgänger anzureihen, und dazu haben die Sänger und ihr Chorleiter die wertvollsten Beiträge geliefert. Freue um Freue! Das sei die Parole für das kommende Jahr!

Die 7 besten Vereine des Kreises Karlsruhe am kommenden Sonntag zu den Mannschaftskämpfen angetreten.

Durlach, 7. Dez. Welche Vereine unterziehen sich am Sonntag dieser schweren Prüfungsaufgabe? Da ist zuerst der M.V. Karlsruhe, der Sieger vom letzten Jahre. Wird er seinen Titel dieses Jahr erfolgreich gegen die übrigen Vereine, den T.S. Oberhausen, Söllingen, Karlsruhe-Rintheim, K.V. 1846, Karlsruhe-Knielingen und die Turnerschaft Durlach verteidigen?

Deshalb die Parole für Sonntag, den 12. Dezember: Auf, in die Festhalle Durlach, zu den Wettkämpfen der Besten des Kreises Karlsruhe!

Heute abend spricht General von Lettow-Vorbeck in Karlsruhe.

Karlsruhe, 7. Dez. Wie bekannt, spricht heute abend in einer Kundgebung des Volkshilfsbundes der bekannte Ostafrikakämpfer, General von Lettow-Vorbeck über „Unsern Kampf in Deutsch-Ostafrika“.

Fristschluß in der landwirtschaftlichen Entschuldung

6. Dez. Am 31. Dezember 1937 läuft in der landwirtschaftlichen Entschuldung eine für die Gläubiger mündelsicherer Forderungen bedeutende Frist ab.

BdM Achtung!

Heute ist Mädelschaftsabend der Mädelschaften: Erna Werst (M. Fichtl) — Trudi Fejer. Künstlich, um 20.15 Uhr feiert ihr in der Hindenburgschule. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Heil Hitler! Erna Werst, Gruppenf. d. Gr. 26/109.

Der Jahrgang 1877 gab sich ein Stelldichein

Eine gelungene 60er Fete

Durlach, 7. Dez. Es war keine leichte Aufgabe, eine Jahrgangsfete des Jahrganges 1877 in die Wege zu leiten, zumal die 60er, die einst in Durlach geboren wurden, in alle Welt verstreut sind. Dennoch versuchte man, möglichst alle hier geborenen Jahrgangsteilnehmer zusammenzuführen und wir dürfen wohl sagen, daß der Kameradschaftsabend, den die große Zahl der 60er untereinander verlebte, als gelungen bezeichnet werden kann. Nach einem flotten Marsch, gespielt von einer Kapelle des Musikvereins Durlach, die auch während des ganzen Abends für Unterhaltung sorgte, ergriff Herr Schindel das Wort, der alle Altersgenossen und Altersgenossinnen herzlich willkommen hieß, besonders begrüßte er die von auswärts erschienenen Kameraden und Kameradinnen, die Kapelle des Musikvereins Durlach und den Gesangsverein der „Nähmaschinenbauer“ Durlach, der sich bereitwillig in den Dienst des Abends gestellt hatte und unter der Leitung des Vereins, Herrn B r e c h t einen bunten Strauß schöner Volkslieder zum Vortrag brachte. Aus der Reihe dieses Liedes, der im Laufe des Abends stimmungsvoll zu Gehör gebracht wurde, nennen wir neben dem Chor „Das ist der Tag des Herrn, der dem unterhaltenden Teil des Abends eine würdige Einleitung gab, den Männerchor „Jugenderinnerung“ sowie die schönen mit herzlichem Beifall aufgenommenen Volkslieder, welche der gestülpte Chor in tonlichster Arbeit zu Gehör brachte. Herr E. Schmidt zog beherrzt die Stränge des goldenen Humors und führte in einem lustigen Sing-Sang, unterstützt von seinen Sängerkameraden, die Feiernden ein Stückchen hinein in Durlachs Stadtgespräche, erfüllt von gesundem Mutterwitz. Hervorgehoben innerhalb des gesanglichen und musikalischen Teiles sei auch noch der Alterskammerad, Herr Karl Weisinger (Naturtheater), der wieder einmal sein altes und beliebtes Instrument, die Handharmonika, hervorgeholt hatte, in meisterhaftem Spiel Proben seines Könnens ablegte und herzlichsten Beifall fand.

Den Mittelpunkt des Abends bildete der Rundgang durch Durlachs alte Geschichte, in Poesie und Prosa durch unseren Stadtkonferator, Herrn E b e r l e zum Vortrag gebracht. Von all dem, was er in Durlachs Mauern und auf dem Turmberg erlauft und erlebt hat, gab er schmachtvolle Kostproben und stellte die Liebe zur schönen Turmbergheimat so recht in den Mittelpunkt seines bunten Reigens seiner eigenen Dichtung „Durlach und der Turmberg von einst“. Seine sinnigen Bilder: „Unser Leben“, ein heiter-ernster Spaziergang durch die Jahrzehnte, die schöne Dichtung „Heimatliebe“ (Laß ich die Hilde schweifen dort von des Turmbergs Höh), der „Sonntagmorgen ins Blaue“, ein glücklicher Frühlingsspiel auf dem Turmberg, seine Turmgeschichte vom Turmberg, die vertraute Parodie auf das „Mauerloch“ und nicht zuletzt als weitere Blüte in dem bunten Strauß „Unser Baseltor“, Gefänge an Alt-Durlach, gaben einen Einblick, mit welcher Liebe und Sorgfalt unser Stadtkonferator das Leben in unserer Stadt verfolgt und hier Schätze sammelt, die einst der Nachwelt über die Turmbergheimat und die Menschen, die sie bewohnten, Bericht geben sollen.

Viele alte Erinnerungen wecken die Niederdriften über sein weiteres Thema „Jugenderinnerungen“. Hier kann man wohl von einer wahren Parade von Jugenderinnerungen sprechen, die Herr Eberle in erhabender Form zum Vortrag brachte und die Hilde gaben in das Durlach von 50 und mehr Jahren. All die heiteren Reime und Kinderreime, die in unserer schnelllebigen Zeit fast verloren schienen, hat Herr Eberle zum Vortrag gebracht und viel belacht ließ er in die vielen Jugenderinnerungen einen Einblick tun. Kaiserparaden, der Besuch des alten Kaiser Wilhelm, Moltes und Bismarcks in Durlach, die Darstellungen der Kaiserlichen Regimentsmusik der 11-er, die oft bei uns zu hören war, die Bärenreiter u. a. bildeten Lichtblicke in längst vergessenes glückliches Kinderland. Den bunten Rahmen dieser glücklichen Erlebnisse bildete ein Rundgang durch das alte Durlach mit der alten Pappelallee, dem ehemaligen Fahrenhof der Wehrmacht, dem Amalienbad, der Cichorienfabrik und Säckelfabrik, der Rettungsanstalt, dem alten Tanzboden im Durlacher Schloßpark, dem Weiserhof, der früher von einem Bach durchzogen wurde, der Stadtkellerei, der Brennerei, der alten Sägmühle und den anderen Bauten, die im Laufe der Jahrzehnte als Durlacher Wahrzeichen verschwunden sind. Den an schönen Jugenderinnerungen reichen Rundgang durch unsere alte Heimatstadt mit ihrem Turmberg trönte ein überaus heiterer, herzerquickender Bericht über alte Durlacher Originale, die jedem noch in bester Erinnerung sind. „Laden ist Trumpf“, so hieß es bei den vielen Epochen und Epiföden, die sich bei den Begegnungen mit diesen Stadtbürgern abspielten und auf kurze Zeit der Vergangenheit entzogen wurden. Zu dieser schönen, heimlichen Ausgestaltung des Abends können wir Herrn E b e r l e, der einen Kranz von Gedichten und Erzählungen aus unserer Turmbergstadt selbst hat, nur beglückwünschen, hat er es doch nicht nur verstanden, seinen 60er Altersgenossen und -genossinnen einen humorvollen Abend zu gestalten, vielmehr hat er wieder einmal vor aller Öffentlichkeit gezeigt, daß seine umfangreiche Arbeit, die er für die Stadt und das Pfingstbaumfest, dem aus seinen Arbeiten bereits vieles eingereicht wurde, geleistet hat, noch keinem Abbruch gefunden hat, sondern seine weitere Fortsetzung findet.

Nachdem Herr Schindel noch der Pflicht genügte, der Toten des Jahrganges zu gedenken (gestorben und im Weltkrieg gefallen sind von den im Jahre 1877 in Durlach geborenen 27 Erdensbürgern 128). Das Andenken an sie wurde durch das Erleben von den Klagen geübt, während die Kapelle das Lied „vom guten Kameraden“ intonierte.

Zum Abschluß des unterhaltenden Teiles gedachte Herr Schindel des überaus harmonischen Abends, dankte insbesondere den Mitwirkenden, die sich gern in den Dienst der Sache gestellt haben und hoffte, daß alle, die sich zu der schönen Feier vereinten, in zehn Jahren ein weiteres frohes Wiedersehen feiern können. Der Dank, so führte er aus, gebührt aber auch dem Führer, der es ermöglichte, daß derartige Feiern durchgeführt werden können. Der Dank an ihn kam in dem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland zum Ausdruck. — Ein gemütliches Beisammensein vereinte die Festteilnehmer noch manch glückliche Stunde.

Karlsruher Polizeibericht vom 6. und 7. Dezember 1937.

Verkehrsunfälle. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag gegen 21,45 Uhr in der Moltkestraße bei der Kaufmaulstraße. Eine 19jährige Radfahrerin fuhr in vorchriftsmäßiger Weise in westlicher Richtung durch die Moltkestraße, bei der Kaufmaulstraße wurde sie plötzlich von einem Personentransportwagen von hinten angefahren und eine Strecke weit geschleift. Dabei rief die Radfahrerin mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und erlitt schwere Verletzungen. Die Verunglückte wurde sofort in das naheliegende Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Kraftfahrer den Unfall dadurch verschuldet, daß er unvorsichtig und vermutlich auch mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren ist.

Verkehrsunfälle. Am 6. Dez. gegen 14,30 Uhr stießen Ede Eitlinger- und Winterstraße ein Pkw. und eine Radfahrerin zusammen. Hierbei wurde die Radfahrerin am linken Unterarm verletzt, außerdem wurde das Fahrrad leicht beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Schuld an dem Zusammenstoß den Führer des Pkw. treffen, weil er von der Winterstraße nach links in die Eitlingerstr. unvorsichtig eingebogen ist.

Am 20. Uhr erfolgte Ede Eitlinger- und Schützenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw. und einem Motorradfahrer. Hierbei erlitt die auf dem Sozius sitzende mitfahrende Frau des Motorradfahrers am linken Fuß Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Der Zusammenstoß ist auf Nichtbeachtung des Richtungszeichens zurückzuführen.

Gegen 21,40 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Kaiser- und Kronenstraße ein Zusammenstoß von 2 Pkw. Hierbei wurde 1 Person verletzt, sie zog sich einen Nasenbeinbruch zu. Außerdem entzündet an beiden Fahrzeugen ein Geländeschaden von etwa 150 RM. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte beide Kraftfahrzeugführer treffen, da der eine Führer zu schnell und unvorsichtig fuhr und der andere das Vorfahrtsrecht nicht beachtete.

In der Hans Thomastraße sprang ein 6jähriger Junge einem Personentransportwagen in die Fahrbahn und erlitt dabei einen Unterarmbruch.

Verkehrsunfälle. Dem in Spielberg, Hauptstr. 51 wohnhaften Karl Lindemann, der durch rechtssträfliche Strafverurteilung des Polizeipräsidenten Karlsruhe vom 17. 11. 1937 mit 8 Tagen Haft bestraft wurde, mußte der Führerschein entzogen werden, weil er in betrunkenem Zustande mit einem Kraftfahrzeug durch die Kaiserstraße hier fuhr, beim Anhalten auf den Gehweg auf fuhr und dadurch andere Verkehrsteilnehmer gefährdete; ferner trotz deutlich sichtbarer Parkverbotszeichen auf der genannten Straße parkte.

Uebler Ausbubenstreich. In der Nacht zum Sonntag legten einige Burken am Eingang von Knieflingen eine Eisenbahn und einen Holzbalken quer über die Saarlandstraße. Ein Mo-

wird jetzt wieder gesucht. Alte Gesellschaftsspiele usw. werden herausgeholt, doch unter all den Abwechslungen nimmt die Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ einen besonderen Platz ein, wird sie doch jetzt noch aufmerksamer gelesen und immer wieder wird das Urteil laut:

Das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ ist die beliebteste und geschätzte Heimatzeitung mit dem aktuellen Nachrichtendienst aus dem Geschehen in Land und Welt, dem besonders gepflegten Heimatteil, dem umfangreichen unterhaltenden und belehrenden Teil, welche sie zum

Sprachrohr der Turmbergheimat macht.

torradfahrer fuhr kurz darauf auf das Hindernis auf, wobei seine auf dem Rücksitz aufstehende Frau zu Fall kam und verletzt wurde. Den Tätern ist man auf der Spur.

Verkehrsunfälle. Der Wilhelm Cracoll, wohnhaft in Eggenstein, Landstraße, wurde vom Bezirksamt Karlsruhe mit 20.- RM. evtl. 4 Tagen Haft bestraft und außerdem die Benutzung von Fahrzeugen untersagt, weil er am 30. 10. 1937 gegen 20 Uhr in stark angetrunkenem Zustande auf der Fahrbahn des Horst Wesslinges neben einem Fahrrad lag, wodurch er sich und andere Begebenen erheblich in Gefahr brachte.

Dem Otto Ernst in Leopoldshafen wurde vom Bezirksamt Karlsruhe der Führerschein entzogen, weil er als Führer eines Personentransportwagens in betrunkenem Zustande 2 Verkehrsteilnehmer (Radfahrer) so erheblich gefährdete, daß diese sich nur durch Abpringen von den Rädern im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten

Aus dem Pfinztal

Wann ermäßigt sich die Schlachtsteuer?

Die am 1. November 37 erfolgte Ermäßigung der Schlachtsteuer wird dem Tierhalter zuteil, der die Kälber und Schweine selbst gezogen oder die Schweine bis zur Schlachtung mindestens drei Monate gehalten hat. In Zukunft wird die Vergünstigung dem Tierhalter auch dann gewährt, wenn in seinem Haushalt außer den Familienmitgliedern, Wanderarbeitern und Tagelöhnern andere Personen versorgt werden, die er gegen Entgelt nur aus Gefälligkeit oder für kurze Zeit bei sich aufgenommen hat. Das gilt insbesondere für Adz.-Urlauber, Sommergäste und auch für Nichtkontrolleure, landwirtschaftliche Redaktoren und dergl.

Nach wie vor dürfen die Erzeugnisse aus den Hauschlachtungen nur im eigenen Haushalt verwandt werden. In Zukunft kann auch der Schlächter Fleisch und Wurst als Lohn für die Schlachtung bekommen. Die Steuerermäßigung wird jetzt aber auch dann gewährt, wenn an das Winterhilfswerk, Verwandte, Altenteilsmpfänger usw. unentgeltliche Abgaben erfolgen.

Für die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer bleibt es bei der bisherigen Regelung. Sie erhalten die Steuerermäßigung für

Schweine, die sie von ihrem Arbeitgeber als Lohnanteil erhalten haben. Jedoch müssen die Schweine, falls sie nicht selbst im eigenen Stall gezogen sind, mindestens drei Monate bis zur Schlachtung im Stall des Arbeitgebers gehalten sein. Die Gast- und Speisewirte erhalten — wie bisher — die Steuerermäßigung für jedes Rechnungsjahr auf zwei Schweine, und zwar auch dann, wenn sie Erzeugnisse aus der Schlachtung zum sofortigen Verzehr an ihre Gäste gegen Entgelt abgeben.

Um unbillige Härten zu vermeiden, können unter gewissen Voraussetzungen bestimmte Mengen von den Erzeugnissen aus einer Schlachtung verkauft werden, ohne daß die Steuerermäßigung entzogen wird. Diese Vergünstigung steht allen Tierhaltern zu, die sich verpflichten, in einem Rechnungsjahr die ermäßigte Schlachtsteuer nur für zwei Schweine, nicht aber für Kälber in Anspruch zu nehmen. In diesem Falle können aus den beiden Schlachtungen Erzeugnisse von insgesamt 35 kg verkauft werden. Der Antrag auf Ermäßigung der Schlachtsteuer muß jedoch vor der Schlachtung des ersten Tieres gestellt werden.

Kaum drei Wochen bis Weihnachten

Rasch verfliegen die Tage, die nur allzu kurz sind, aber trotzdem sind sie der Jugend immer noch viel zu lang. Unseren Kleinen dünkt eine Zeit von drei Wochen fast ungläublich lang, die Erwachsenen jedoch wundern sich wie immer, wenn sie feststellen, daß ihnen die Zeit unter den Händen zerrinnt. Je näher das Fest rückt, desto heller leuchtet der Glanz, der ihm vorausleuchtet, er verstrahlt sich noch in den kommenden Tagen und Wochen und sie alle tragen mehr und mehr das schöne, Herz und Gemüt beruhigende Gepräge des Festes.

Nun ist ein Gang durch die Straßen, eine Wanderung durch alle Herrlichkeiten der Heimat, ein Besuch des Weihnachtsmarktes eine wahrhafte Erquickung des Auges. Die Mädchen haben allüberall weihnachtlichen Schmuck angelegt, schon geht das Christkind einkaufen, die ersten Weihnachtsgeschenke halten in aller Heimlichkeit ihren Einzug in das Haus, um in der Verborgenheit zu verschwinden. Weihnachtswünsche werden erlassen, werden erdacht und gestellt, und zumal die Kinder haben sicher schon alle ihre Wunschzettel geschrieben. Weihnachtsfeiern sammeln Jung und Alt in froher Gemeinschaft um den Richterbaum, Weihnachtslieder werden gesungen und eingeübt, vor allen Dingen denkt die Jugend auch schon an die kommenden Ferien.

So sind diese drei Wochen eine fröhliche Zeit und weil das so ist, werden sie bestimmt rasch vergehen, nur allzu rasch. Am Festtag selbst aber wird Jung und Alt insgeheim vielleicht bedauern, daß diese Tage der Erwartung dahin sind. Denn — geteilt wir es nie — gerade die Erwartung, das verborgene Hoffen und Wünschen machen diese vorweihnachtliche Zeit so schön.

Wichtig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer!

Auf der ersten Seite der Steuerkarte 1938 ist in Abschnitt I von der Gemeindebehörde zu bezeichnen, ob und gegebenenfalls mit welchen Sätzen der Arbeitnehmer wehrsteuerpflichtig ist. Zu diesem Zweck hat nach einer Umweisung des Reichsfinanzministers die Gemeindebehörde bei allen weiblichen Arbeitnehmern und bei den nicht wehrsteuerpflichtigen männlichen Arbeitnehmern auf der ersten Seite der Steuerkarte im Abschnitt I an der schraffierten Stelle das Wort „nein“ einzutragen.

Als wehrsteuerpflichtig kommen im Kalenderjahr 1938 nur männliche deutsche Staatsangehörige in Frage, die in den Kalenderjahren 1914, 1915, 1916 und 1917 geboren sind und ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben. Alle männlichen Arbeitnehmer, die vor dem 1. Januar 1914 und nach dem 31. Dezember 1917 geboren sind, sowie alle weiblichen Arbeitnehmer ohne Rücksicht auf ihren Geburtsjahrgang sind nicht wehrsteuerpflichtig. Diese Arbeitnehmer sind auch dann nicht als wehrsteuerpflichtig zu behandeln, wenn es die Gemeindebehörde etwa unterlassen haben sollte, das Wort „nein“ an der für die Befreiung der Wehrsteuerpflicht in der Steuerkarte für 1938 vorgesehenen Stelle einzutragen. Falls daher auf der Steuerkarte einer Arbeitnehmerin oder eines vor 1914 oder nach 1917 geborenen männl. Arbeitnehmers an der vorgesehenen Stelle überhaupt keine Eintragung gemacht worden ist, bedeutet dies ebenfalls, daß für diese Arbeitnehmer keine Wehrsteuer einzuheben ist. Fehlt dagegen die Eintragung

in der Steuerkarte eines zu den Jahrgängen 1914 bis 1917 gehörigen Arbeitnehmers, so muß unverzüglich dafür georgt werden, daß die Steuerkarte ergänzt wird. Andernfalls muß der Arbeitgeber die Wehrsteuer einbehalten, und zwar nach einem Satz von 50 % der Lohnsteuer (mindestens aber 4 % des Arbeitslohnes).

Arbeiter oder Angestellter?

Es ging um die Frage, ob der Gefolgsmann Arbeiter oder Angestellter sei. Der Betriebsführer meinte, die Arbeitszeit sei etwa je zur Hälfte mit Arbeiterfähigkeit und mit Angestelltenfähigkeit ausgefüllt. Daraufhin entschied das Landesarbeitsgericht Leipzig (24 Sa. 39/37), daß dann die Angestelltenfähigkeit das größere Gewicht habe. Wenn die tatsächliche Beschäftigung eines Gefolgsmannes mit 50 v. H. Arbeiter- und zu 50 v. H. Angestelltenfähigkeit ist, so ist er als Angestellter anzusehen.

Verheerungen der Maul- und Klauenseuche in Frankreich

Paris, 6. Dez. Der in Straßburg erscheinende „Eclair“ gibt folgende Uebersicht über die Schäden und Verluste, die bisher durch die Maul- und Klauenseuche im Departement Bas-Rhin zu verzeichnen seien. Seit dem 15. November, so schreibt der „Eclair“, hat die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Frankreich erheblich zugenommen. Am 30. November zählte man 367 verheulte Gemeinden, 9888 verheulte Stallungen mit 43 219 erkrankten Rindern (etwa 8000 mehr als am 15. November). Offiziell ist bekannt, daß in der Zeit vom 15. bis 30. November im Interessat 367 Rinder verendet sind und 514 Rinder notgeschlachtet werden mußten. Die Gesamtverluste im Departement Bas-Rhin erreichen zur Zeit etwa einen Betrag von 80 Millionen Franc.

Das Wetter

Beziehende, meist stärkere Bewölkung und zeitweilige Niederschläge, teils als Schnee. Temperaturen um oder wenig über Null Grad. Leichtes Nachfröhen. Im ganzen weiterhin unbeständig.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 7. Dezember 1937.

Bad. Staatstheater: „Hamlet“, 20 Uhr.
Scala: „Patrioten“.
Markgrafen: „Ramona“.
Kammerlichtspiele: „Die Gards-Jürstin“.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kragert; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. M. XI. 3929. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Frühzeitiger Weihnachtseinkauf

Ist in diesem Jahr die große Parole. Aufgabe des weitblickenden Geschäftsmannes ist es, frühzeitig dem weiten Käuferkreis die vorteilhaftesten Einkaufsgelegenheiten zu unterbreiten. Beachten Sie immer, daß die Weihnachtseinkäufe am meisten zu Hause getätigt werden und zwar nach den Empfehlungen der Geschäftswelt in der Heimatzeitung dem

„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“

die Ihnen in allen Fragen der Anzeigenwerbung beratend zur Seite steht.

Turnen, Spiel und Sport

Die Deutsche Bergwacht winterbereit.

Bereits sind die ersten weißen Fladen vom Himmel gefallen. Zeit für die Skiläuferwelt, ihre Ausrüstung zu mustern. Auch die Deutsche Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, hat sich die Frage vorgelegt: „Ist nichts übersehen, vergessen? Sind wir, wenn's losgeht, jeder Lage gewachsen?“

Diese Überlegung war notwendig. Denn die Frage des Einzelnen geht nur ihm selber an. Die Bereitschaft der Bergwacht zu ihrem Helfer- und Rettungsdienst aber geht alle an! Keiner, auch nicht der Beste und „Jünftigste“, ist vor Unheil gefeit. Keiner weiß, ob er die Bergwacht nicht braucht. Das legt ihr eine große Verantwortung auf. Und sie ist sich dieser Verantwortung bewußt.

Durch Wochen schon gingen die Vorbereitungen ganz ein stilles, angestrengtes Schaffen der Armbindennänner. Es ist ja schon selbstverständlich geworden, daß die Bergwacht zur rechten Zeit an der rechten Stelle ist, wenn „etwas passiert“. Welche Summe von Arbeit und Aufopferungsfähigkeit dahinter steht, daran denken die wenigsten.

Schon im Oktober begann unter ärztlicher Leitung ein neuer Erste-Hilfe-Ausbildungskurs, der dieser Tage in einer scharfen Prüfung seinen Abschluß fand. Jeder Bergwachtmann ist heute ausgebildeter Sanitäter! Das Gelernte und wieder Aufgefrischte wurde in Geländeübungen auf den Ernstfall erprobt. Sämtliche Hilfsstationen wurden nachgesehen, Rettungsgeräte, Verbandsmittel und Heilmittel auch für höchste Beanspruchung ergänzt und erneuert. Ein genauer Dienstleistungsplan regelt bis Ostern 1938 für jeden einzelnen Bergwachtmann Zeit und Ort seines Helferdienstes. An allen Samstag und Sonntagen wird jede Station von zwei Leuten besetzt sein. Im Gelände bewegen sich in allen Winterportgebieten sog. „Liegende Streifen“.

Besonders wichtig sind die nach Münchner Muster nun auch in Karlsruhe gebildeten sechs Alarmgruppen, die in dringenden Fällen zu jeder Tages- und Nachtzeit schlagartig eingesetzt werden können. Sie sind so organisiert, daß sie bereits eine halbe Stunde nach ihrer Alarmierung im Auto losbraufen können. Wie schon mitgeteilt, wurde die Landesleitung der Deutschen Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, von Freiburg nach Karlsruhe verlegt. Das bringt dieser Ortsgruppe erhöhte Arbeit und Verantwortlichkeit. Sie wird sie meistern, denn es herrscht in ihren Reihen ein tatensproher, vortrefflicher Geist. Sie steht mit beiden Füßen fest in ihrer dem Allgemeinwohl dienenden Arbeit.

Das sich über unser gesamtes Heimatgebirge erstreckende Netz der Abteilung Schwarzwald umfaßt heute 18 Ortsgruppen mit 60 Hilfs- und Rettungsstationen und 500 aktiven Bergwacht-Leuten. Jeder Skiläufer kann also unbesorgt in die Berge ziehen und die Gewißheit haben, daß, wenn er in Not kommt, geschulte und tatkräftige Hilfe rechtzeitig zur Stelle sein wird.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein Irrtum einer dieser Tage durch die Presse gegangenen Notiz richtig gestellt. Es war darin von zwei neuerrichteten Bergwachtstationen Ruhestein und Schliffkopf die Rede. Tatsächlich besteht die Station Ruhestein — und zwar als eine der „umfangreichsten“ — bereits seit drei — und Schliffkopf seit zwei Jahren. Richtig dagegen ist, daß Württemberg, welches bisher noch abseits gestanden, sich der Deutschen Bergwacht nun ebenfalls angeschlossen hat.

Ein groteskes Nachspiel des Fußballkampfes Germania — Beierheim.

Bei dem Pflichtspiel der „Germanen“ gegen Beierheim trat, wie schon in unseren Berichten erwähnt war, ein eigenartiger

Fall ein. Es handelte sich hierbei um einen von Beierheim erzielten Treffer, der aber infolge klarer Absteckung eines „mitgegangenen“ Stürmers gerechtfertigterweise nicht gewertet wurde. Dieser Vorfall wurde nicht nur lebhaft während und nach dem Kampfe disputiert, sondern auch außerhalb in den Gaststätten, auf der Straße und sonst wo in einem Winkel. Gerade gestern abend gerieten zwei besonders hitzige „Kampfhähne“ einander in die Haare, weil der eine als leidenschaftlicher Anhänger der Beierheimer von einer einwandfreien Trefferzielung wissen wollte, der andere jedoch seinen in alle „Himmel“ gehenden „Unbelehrbaren“ von der Richtigkeit der Annullierung überzeugen wollte. Schließlich endete der keineswegs still vor sich gehende Disput in einem kleinen „Raftampfgesicht“, dessen Dauer nur von kurzer Zeit war. Man hörte plötzlich ein lautes Stimmengewirr, dann vernahm man nur noch das „rauschende“ Rollen zweier Körper über eine Böschung. Als die beiden „Absteckhähne“ wieder am Rande der Böschung auftauchten, hörte man nichts mehr von einem Fußball. Gemächlich schlenberten beide zur nahen Einsteigstelle, wo sich der Beierheimer von seinem hartnäckigen Rivalen mit einem kurzen: „Du triegst sie wieder“, verabschiedete.

Der Bogkampfsport und die Europameisterschaft im Weltgewicht zwischen Gustav Eder und dem belgischen Titelhalter Felix Wouter kann nicht stattfinden, da der Belgier zur Zeit seiner Militärpflicht nachkommt und daher nicht außer Landes starten darf. Eder erhält daher am 14. Januar im Berliner Sportpalast einen anderen ausländischen Gegner.

Primo Carnera boxte in Budapest gegen den unbekannteren Jugoslawen Japan und siegte in der zweiten Runde durch L.O. Beim Neuperforer Sechstages-Rennen setzten die Dortmunder Kilian-Bögel ihren Siegeszug fort. Trotz Krankheit von Kilian siegten die Dortmunder mit 1384 Punkten (4128,525 Kilometer) vor Ignat-Diot und den Kanadiern Peden.

Auf der Kölner Winterbahn kam der deutsche Meister Albert Richter im Fliegerkampf zum Gesamtsieg vor den punktgleichen Mertens und Weltmeister Scherens, sowie Dinkelkamp-Schweiz. In Paris mußten sich die am Samstag in Köln erfolgreich gewesenen Richter und Mertens von dem ausgeruhten Franzosen Gerardin eine Niederlage gefallen lassen.

Der Ringer-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am kommenden Samstag in der Stuttgarter Stadthalle leitet der Pole Caluzja.



Turnerschaft 1846 Durlach

Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr in der Festhalle Durlach

Mannschaftskämpfe der Oberstufe des Kreises Karlsruhe

Eintrittspreis — 40 RM., für Mitglieder der Turnerschaft Durlach — 20 RM. an der Tageskasse. Der Vereinsführer

Jüngere Halbtags-Frau

ab 1. Januar gesucht bei guter Bezahlung. Zu erfragen im Verlaag. Fleiß, ehrl. Frau für Freitag nachmittags für 10-12 gesucht. Zu erfragen im Verlaag.

Wir suchen für unser Büro junge tüchtige Stenotypistin. Selbstgeschriebene Bewerbungsschreiben möglichst mit Bild an Melang & Steponath Durlach.

Volksbildungswerk Durlach

Freitag, den 10. Dezember 1937, pünktlich 20,15 Uhr im „Blumen“-Saal: Professor Speer, Baden-Baden spricht über das aktuelle Thema:

„Die Hintergründe des spanischen Bürgerkrieges“

Eintritt 25 % auf Hörkarte für Vorverkauf in der Geschäftsstelle der D.V.F., Adolf-Hilferstr. 6 Durlach. — Hörkarte zu 50 % gewährt freien Eintritt zu vier Vorträgen und Reservierung für die Arbeitskreise.

- Knabenschürzen Gr. 45 — 70
- Knabenschürzen bestickt — 90
- Mädchenschürzen Gr. 45 — 90
- „ bestickt 1.20
- Größensteigerung — 10
- Damenschürzen, Trägerform 1.50
- Hausschürzen, Trägerform kräftige Qualität 1.80
- Kleiderschürzen, Gr. 42-46 langem Arm 5.25 4.90 3.80
- Gummischürzen in schönen Dessins und Farben 1.25 — 80
- Gummischürzen warm vulkanisiert 1.50



Die sparsame Frau in Haus und Beruf trägt stets moderne Schürzen. Praktisch in jeder Machart, gefällig im Aussehen und dazu preiswert. Ganz reizende Modelle zeigt Ihnen bereitwilligst

Schmeißer

am Schloßplatz.

2 Familien-Villa

in schöner Lage auf Frühjahr 38 zu kaufen gesucht.

Aelterer Schrank u. breites Bett mit Rosé

billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlaag.

Blauer Kinderwagen

(Schneker) gut erhalten ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlaag.

Zu verkaufen:

20 Ar Ader auf Rabenhau
16 Ar Ader im Mühlfeld
12 Ar Ader auf Alach
Angebote unter Nr. 735 an den Verlaag

Badisches Staatstheater

Dienstag, 7. Dez. 1937
8 10 Uhr 12 Uhr 700
Erlöse Wiederholung

Hamlet

Prinz von Dänemark
Trauerspiel von Shakespeare
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Grün, Döbe, Faust, Fahren, Ebert, Graeber, Dietl, Höder, Krenschmer, Kroebe, Mathias, M-hner, Michels, Wambler, Müller, Brüder, Schudde, Steiner, Stoddec
Anfang 20 Uhr Ende 23 30 Uhr
Preise 6 (0 70 4 50 30)

Die Kleine Anzeige

in „Durlacher Tageblatt“ „Pfinztäler Bote“
Dein bester Verkäufer!

Jetzt beginnt der große Weihnachtseinkauf

Der weitblickende Geschäftsmann unterrichtet seine Kundschaft über sein brächtig gerichtetes Geschenk-lager durch eine Anzeige in der Heimatzeitung, dem

„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“

Um eine gute Placierung sichern zu können, erbitten wir rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen

Nicht nur Freitags Fisch

täglich frische Zufuhren von der See.
Heute billig:

- grüne Meringe, Kablrau
- Kablaufilet, Goldbarschfilet

Ebenso große Auswahl in

Räucherwaren

- Bücklinge, Seelachs, Rotbarsch
- Sprotten, Seeaal, Locken

Deshalb nur ins Spezialgeschäft

Durlacher Fischhalle

Telefon 55

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Zu Weihnachten und Neujahr empfehle ich mich zum Druck von Verlobungskarten, Druckarbeiten jeder Art u. Entwürfe werden in bester Ausführung geliefert
J. Henker-Luger, Druckerei, (früher F. W. Luger) Zehntstraße 6



Eins hat sie vergessen!

Nun hat sie den Schaden!

Warum schäumt die Lauge so schwach? — denkt Frau Lotte bei der ersten Wäsche in ihrem jungen Haushalt. — Ja, der Kalkteufel im Wasser spielte ihr diesen Streich, denn Frau Lotte hatte vergessen, das Wasser vorher weich zu machen. Deshalb immer einige Handvoll henko Bleichsoda im Wasser verrühren und 15 Minuten darin wirken lassen, bevor man die Waschlauge bereitet — dann hat man immer das schönste weiche Wasser!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Gut ist Schäfer's Augenglas Lieber Leser merk dir das
BRILLEN nach jedem Rezept und für jede Krankenkasse liefert
A. SCHÄFER

Holz-Schuhe
2 Schnallen, warm gefüllt.
Gg. Müller, Spitalstraße 3

Er
tag
Bote
1,50
Im
Ansp
De
Pon
misch
war, u
auf die
willige
festge
auschu
bechlo
Dann
sionen
Freiw
richt ei
konnte
Der W
Beipre
3. wu
Spanie
Freiwil
nischen
die Fra
beiden
Fern
nischen
Der S
tag um
beiten
Der In
schuß.
Lond
Regieru
mischung
Die nat
General
auschüß
rungen
gierung
rung Ge
der Fre
der nor
Freiwil
vor, noch
Auschüß
nische R
daß die
Rechte i
tung.) n
aus dem
Mosk
gegenwä
bruchtü
wan, bri
plan“ fü
einschlä
ittches
Wert de
für das
gegenübe
Hieraus
für 1937
einerseits
Fehlbedr
anderer
werteten
u. S. aus
lern fühl
Voransch
tion von
Im ein
1938 erh